

**„Mehr Fun - weniger Alkohol“
Alkoholkonsum zwischen Genuss und Risiko**

**AlkoholPräventionsKonzept
Hannover 2008/2009**

**Fachbereich Jugend und Familie
Bereich Offene Kinder- und Jugendarbeit
Jugendschutz/Straßensozialarbeit**

Inhalt

1. Alkoholprävention in Hannover
2. Angebote und Aktionsformen des erzieherischen Jugendschutzes
 - 2.1. Zusammenarbeit mit Schulen
 - 2.2. Jugendschutz auf Großveranstaltungen
 - 2.3. Multiplikator/innen - Schulung zur Alkoholprävention
 - 2.4. Präventionsprojekte des Fachbereiches für Jugend und Familie mit weiteren Kooperationspartnern
3. Kontrollierender Jugendschutz
4. Start up und Öffentlichkeitsarbeit

Anlagen:

Anlage 1 AlkoholAktionsAbend für Eltern zum Thema Alkohol

Anlage 2 Konzept Multiplikator/innen - Schulung

1. Alkoholprävention in Hannover

Eine zentrale Aufgabe der Stadtgesellschaft ist es, mit und für Kinder und Jugendliche eine Lebenswelt zu gestalten, die ihre Entwicklung fördert und sie stärkt und befähigt, ihre Gesundheit zu erhalten. Diese Verpflichtung umfasst neben dem Bildungsauftrag in Schule, Sport sowie Jugend- und Kulturarbeit ein Spektrum umfassender und zumeist primärer Präventionsangebote im Kontext von Gewalt, illegalen und legalen Drogen, Bewegungsarmut, Adipositas und Medienkonsum.

Alkohol gehört zu den legalen Drogen. Im § 9 (Alkoholische Getränke) des Jugendschutzgesetzes (JuSchG) wird ausgeführt, dass in Gaststätten, Verkaufsstellen oder sonst in der Öffentlichkeit alkoholische Getränke an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren weder abgegeben noch ihnen der Verzehr gestattet werden darf.

Laut aktuellem Sucht- und Drogenbericht der Bundesregierung des Jahres 2007 ist bei Jugendlichen zwar insgesamt ein leichter Rückgang von Alkoholkonsum zu verzeichnen, die Problemgruppe der häufig bzw. bis riskant konsumierenden Minderjährigen ist jedoch auf hohem Niveau konstant bis leicht steigend. In Hannover ist nach Aussage des Kinderkrankenhauses auf der Bult davon auszugehen, dass jährlich über 200 Minderjährige wegen einer Alkoholvergiftung behandelt werden müssen.

Kinder und Jugendliche beginnen um das 12. Lebensjahr herum schrittweise, sich vom Elternhaus zu lösen und orientieren sich dabei an gleichaltrigen Freundinnen und Freunden (peer-group). Die körperliche Entwicklung, der erste Liebeskummer und schulischer Leistungsdruck erschweren die Bewältigung dieser Phase. Laut Studien der Drogenbeauftragten der Bundesregierung werden in der Pubertät erste Erfahrungen mit Alkohol gemacht. Der Alkohol schmeckt den Kindern und Jugendlichen nicht unbedingt, wirkt aber enthemmend, entspannend und hilft dabei, sich über Verbote hinweg zu setzen und „sich was zu trauen“. In vielen Cliques gilt der Alkoholkonsum als Zeichen von Stärke und Erwachsensein; wer nicht mittrinkt, gilt schnell als Außenseiter. Präventionskonzepte müssen jungen Menschen vermitteln, sich mit dem Gruppenzwang auseinanderzusetzen und sie stark machen, nicht mit zu trinken.

Grundlage für die Analyse und die Formulierung der Ziele dieses Konzeptes sind eigene Beobachtungen der letzten Jahre und die Berücksichtigung bundesweiter Konzepte und Erfahrungen. Beispielsweise wurde von der Bundesregierung aufgrund des problematischen Trends das breit angelegte Präventionskonzept „Hart am Limit“ (HaLT) initiiert. Bei HaLT werden neben „Proaktiven Bausteinen“ mit Präventionsangeboten auf kommunaler Ebene zur Förderung verantwortungsbewussten Umgangs mit Alkohol in der Öffentlichkeit auch „Reaktive Bausteine“ für riskant konsumierende Jugendliche umgesetzt, die auf die Verhinderung massiven jugendlichen Rauschtrinkens abzielen wie z. B. Beratungsgespräche als Erstgespräche in der Klinik und ein sozialpädagogisches Gruppenangebot für Jugendliche und ihre Eltern.

Diese Bausteine wie auch die Kenntnisse aus Kontakten zu anderen Kommunen wurden in das Präventionskonzept „Mehr Fun – weniger Alkohol“ eingearbeitet. Es setzt auf Informations- und Kommunikationsarbeit mit Erwachsenen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und mit Eltern sowie auf die Förderung von Kooperationsstrukturen. Zentraler Punkt ist der kritische und akzeptierende Dialog mit Kindern und Jugendlichen selbst.

Alkohol zu trinken setzt auch immer eine besondere Verantwortung für Maß, Ort und Zeit voraus. Ein Sachverhalt der im Präventionsalltag jeden Beteiligten herausfordert, weil in bestimmten Lebens- und Arbeitssituationen das Nichttrinken selbstverständlich sein muss: Im Kindes- und Jugendalter, im Straßenverkehr, bei der Arbeit oder in der Schwangerschaft beispielsweise. Die Sensibilisierung dafür muss früh einsetzen, wie der ansteigende Konsum von Alkohol unter Kindern und Jugendlichen zeigt. In der Alkoholprävention gehören

gesetzliche Beschränkungen wie das Alkoholverbot für Fahranfänger und Aufklärungskampagnen über die Gefahren des riskanten Alkoholkonsums zusammen. Als das allgemeine Ziel gilt hierbei nicht Abstinenz, sondern das richtige Maß: Alkoholkonsum zwischen Genuss und Risiko.

Für die Präventionsarbeit des Sachgebietes Jugendschutz/ Straßensozialarbeit im Fachbereich Jugend und Familie in Hannover gilt daher die Maxime, umfassend und systematisch Maßnahmen und Aktionen zur Sensibilisierung und zur Einhaltung des Jugendschutzgesetzes durchzuführen.

Die bisherige Botschaft nach einer vollständigen Abstinenz an Kinder und Jugendliche im Kontext der Prävention wird von Minderjährigen oft als nicht authentisch erlebt, weil der Alkoholkonsum in unserer Gesellschaft toleriert wird. In vielen Bereichen wird er als selbstverständlicher Bestandteil der Erwachsenenwelt erlebt. Kinder lernen von Erwachsenen, was sie zu vollwertigen gesellschaftlichen Subjekten werden lässt. Der Konsum von Alkohol mit all seinen Risiken gehört offensichtlich dazu. Alkoholprävention wird vor diesem Hintergrund von Jugendlichen schnell „als Spaß verderbend“ entlarvt.

Es ist daher nahe liegend, präventive Handlungsansätze zu entwickeln, die die Möglichkeiten reflektieren und vorschlagen, auch ohne Alkohol Spaß zu haben und Geselligkeit zu erleben.

Das Ziel dieses Konzept steht unter dem Motto „Mehr Fun - weniger Alkohol“. Der ungenaue Begriff „weniger“ ist bewusst gewählt, weil

- ein Einstieg in die Diskussion möglich wird, wie viel weniger denn genug ist,
- der erhobene Zeigefinger der vollständigen Abstinenz vermieden wird,
- vermittelbar wird, selbst die Kontrolle über den Genuss von Alkohol zu behalten und zu entscheiden, wann, wo und wie viel Alkohol jemand trinken will
- die eigene Fähigkeit (Ressourcen), Konsumverzicht in bestimmten und/oder riskanten Situationen zu entscheiden und durchzuhalten thematisiert werden kann.

Diese Auseinandersetzung mit den jungen Menschen geschieht im Spannungsfeld zu ihrer Lebenswelt, die bereits von Erfahrungen mit Alkohol geprägt ist.

Das Alkoholpräventionskonzept der Stadt Hannover „Mehr Fun - weniger Alkohol“, welches auf den Alkoholkonsum zwischen Genuss und Risiko fokussiert, kombiniert die gesetzlichen Grenzen und pädagogischen Empfehlungen zum Umgang mit Alkohol mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in einem Zusammenhang, in dem sie und ihre Anliegen ernst genommen werden. Es richtet sich an Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren sowie an deren Eltern und pädagogische Fachkräfte. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die allgemeine Verfügbarkeit von Alkohol und deren bedenkenlose Abgabe einzuschränken. Hierbei sind besonders die für Jugendliche relevanten Stellen wie Kioske, Diskotheken, Lebensmittelgeschäfte und Großveranstaltungen einzubeziehen.

Eine Grundlage für die Zielrichtung dieses Konzeptes stellen Szenekenntnisse und Erfahrungen der letzten Jahre unter Berücksichtigung bundesweiter fachlicher Entwicklungen dar. Das Aktionskonzept besteht aus Maßnahmen des kontrollierenden Jugendschutzes sowie erzieherischen Angeboten und Aktionsformen. Der sich hieraus ergebene Umfang und die Vielzahl der Aktionen, sind dementsprechend nur unter Einbeziehung des gesamten Sachgebietes Jugendschutz/Straßensozialarbeit umzusetzen. In die Durchführung erzieherischer Aktivitäten werden darüber hinaus verschiedene andere Bereiche und Stellen des Fachbereichs Jugend und Familie sowie der Stadtverwaltung einbezogen.

2. Angebote und Aktionsformen des erzieherischen Jugendschutzes

2.1. Zusammenarbeit mit Schulen

Ein Schwerpunkt in der Präventionsarbeit ist die Zusammenarbeit mit Schulen. Die Schule ist der Ort, an dem die relevanten Zielgruppen bereits in Erscheinung treten und erreichbar sind. Dabei wird das Konzept verfolgt, nach Möglichkeit unabhängig vom Unterrichtsgeschehen, mit Methoden der außerschulischen Jugendbildung entweder am Ort Schule oder auch außerhalb Programmelemente durchzuführen. Weitergehende und vertiefende Bildungsangebote bzw. Erziehungsaufgaben sind von Lehrkräften und in den Familien von Eltern zu übernehmen. Den Beteiligten werden in einem Paket vier unterschiedliche Aktionsformen angeboten:

a) AlkoholPräventionsTag im CinemaxX

Im CinemaxX sollen mehrere AlkoholPräventionsTage durchgeführt werden. In Vorbereitung sind konkret zwei Tage im April 2008. Nach bewährtem Konzept richtet sich dieses Angebot pro Tag an jeweils 850 Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrkräften im Zeitraum von 9 bis 12.30 Uhr. Seit dem November 2006 waren diese Angebote binnen kurzer Zeit restlos ausgebucht. Bis zum Dezember 2007 wurden darüber knapp 3.200 Schüler/innen und Lehrer/innen erreicht.

Bestandteile sind:

- Filme und Theaterstücke zum Thema
- Infomarkt mit Mitmachaktionen in Kooperation mit anderen Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen
- vorbereitender Lehrer/innen - Workshop zum didaktischen Umgang mit dem Thema im Unterricht

b) Anti-AlkoholAktionsTag für Jugendliche an Schulen

Als Einzel- und als Vertiefungsangebot zu den AlkoholPräventionsTagen bietet der Jugendschutz einzelnen Schulen die Möglichkeit eines Aktionstages an der Schule an. Vorgesehen ist ein Aktionsprogramm vormittags für die Schülerinnen und Schüler und abends für die Eltern.

Bestandteile des Programms für die Jugendlichen:

- Theaterstück mit anschließender Diskussion
- interaktives Programm:
 - Infomaterialien
 - Quiz
 - Aktionen mit Rauschbrille (z.B. Torwand schießen, Hindernis-Parcours, Wackelfahrräder, Kisten/Bauklötze/Schuhkartons stapeln)
- Infomarkt mit Mitmachaktionen in Kooperation mit anderen Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen
- Vor- und Nachbereitungsgespräche in Form von Lehrerworkshops, Besuche im Lehrerkollegium oder Teilnahme an Jahrgangslleitertreffen nach Absprache

c) Anti-AlkoholAktionsAbend für Eltern

Eingeladen sind die Eltern der Jahrgangsstufen 6 bis 10 einer Schule. Im Vorfeld des jahrgangsübergreifenden Elternabends findet am Vormittag ein Anti-AlkoholAktionsTag für die Schülerinnen und Schüler der gleichen Jahrgänge statt, an dem gleiche bzw. ähnliche Angebote wie am Abend vorgehalten werden.

Elternabende zum Thema Alkohol sollen bei Eltern folgendes bewirken:

- den Blick für das Thema schärfen
- Sachinformationen vermitteln
- Gründe für den Alkoholkonsum der Kinder / Jugendlichen verstehen können
- Regeln für den Umgang mit Alkohol in der Familie erarbeiten
- Anknüpfungspunkte zum Gespräch mit Kindern und Jugendlichen bieten
- Kontakte vermitteln zu Anbietern von Hilfeleistungen
- Vorbildfunktion der Erwachsenen für Kinder und Jugendliche

Als Zeitrahmen für den Elternabend sind ca. 2 Stunden vorgesehen.

In verschiedenen Räumen werden unterschiedliche interaktive Stände aufgebaut, die jeweils von einer pädagogischen Fachkraft, ggf. später von ausgebildeten Multiplikatorinnen oder Multiplikatoren betreut werden.

Es ist wünschenswert, dass Kooperationspartner sich ebenfalls mit interaktiven Angeboten für die Eltern beteiligen, mindestens jedoch Informationsmaterial über ihr Hilfsangebot zur Verfügung stellen.

Ein detailliertes Konzept ist als Anlage 1 beigefügt.

d) Projekttag des Jugendschutzes/Straßensozialarbeit - Öffentlichkeitsarbeit unter Beteiligung ausgewählter Schulklassen

Nach einem inhaltlichen Input mit den jeweiligen Schulklassen zum Thema Alkohol (Genuss, Risiken, Grenzen etc.) durch den Jugendschutz werden die Ergebnisse mit den Schüler/innen gemeinsam optisch verarbeitet und anschließend der Öffentlichkeit präsentiert.

Angestrebte Plattformen: digitaler Spot (anschließend im Fahrgast-TV und auf der eigenen Homepage), Gestaltung einer Plakatwand oder einer Litfasssäule, Gestaltung einer Straßenbahn, Teilnahme am medienpädagogischen Projekt „Ich dreh’ ab“, Gestaltung einer Gratispostkarte mit anschließender Verteilung.

Im Februar 2008 beginnt ein Ideenwettbewerb an hannoverschen Schulen für das Motiv des Schulferienkalenders 2009.

Sämtliche Angebote zum Präventionskonzept sind als Impulse für die Schulen angelegt. Für die Nachhaltigkeit dieser Arbeit ist die Vor- und Nacharbeit in den Klassen durch die Lehrer/innen unverzichtbar. Darauf werden die Schulen in Vorbereitungsgesprächen zu den Veranstaltungen hingewiesen. Das Sachgebiet Jugendschutz/Straßensozialarbeit bietet neben Hinweisen zu Unterrichtsmaterialien und Literatur- und Linklisten auch in unregelmäßigen Abständen Multiplikator/innen-Schulungen an, um weitere didaktische Methoden und Präventionsinhalte zu vermitteln. Zur Dokumentation der Nachhaltigkeit bei den Schüler/innen ist eine Kooperation mit dem Medienbus für 2008 geplant. In Interviews und Doku-Podcasts werden Schüler/innen zu ihrer Meinung zum Thema gefragt und was von den Angebotstagen und –inhalten für sie wichtig war. Hierdurch soll die aktive Weiterentwicklung unserer Angebote ermöglicht werden.

2.2. Jugendschutz auf Großveranstaltungen

Mit der Anwesenheit des Sachgebietes Jugendschutz/Straßensozialarbeit auf Großveranstaltungen ist die Absicht intendiert, im öffentlichen Bewusstsein präsent und bildend tätig zu sein. Dazu gibt es folgende Planungen:

2.2.1. Alkoholprävention im Fußball

In diesem Kontext soll eine Aktionswoche mit folgenden Maßnahmen für eine langfristige, nachhaltige Alkoholprävention durchgeführt werden:

„Rote Fans sind nicht blau“ - Aktionswoche „Fußball und Alkohol“

Innerhalb einer Woche, in der ein Heim- und ein Auswärtsspiel stattfinden, wird intensiv auf die Alkoholproblematik hingewiesen.

beim Auswärtsspiel:

- Begleitung im alkoholfreien Wagen im 96-Fanzug;
- ausführliche Presseinfo im Vorfeld und Durchsage bei den beiden zuvor stattfindenden Heimspielen

beim Heimspiel:

- Torwandschießen mit Rauschbrille
- SoccerCourt
- MenschenKrökler
- Infostände vom Jugendschutz/Straßensozialarbeit, Fanprojekt, Niedersächsische Milchwirtschaft, sowie anderen Beratungsstellen und Krankenkassen
- Promitalk
- Dokumentation durch den Medienbus sowie durch das Fanradio (Radio Flora)
- Postkartenaktion des Fanprojektes

während des Spiels:

- Ausschank von alkoholfreiem Bier und Softgetränken im ganzen Stadion

Langfristige Alkoholprävention im Stadion

Das Sachgebiet Jugendschutz/Straßensozialarbeit wird auch weiterhin die Abgabe von Alkohol sowohl im Stadion als auch im Umfeld vor und nach einem Spiel kontrollieren. Außerdem soll bewirkt werden, dass im gesamten Stadion in allen Heimspielen zusätzlich alkoholfreies Bier angeboten wird.

Die Begleitung des alkoholfreien Wagens bei sämtlichen Auswärtsfahrten des 96-Fanzuges in der Saison 2007/2008 (9 Bundesliga- und ein Pokalspiel) wird fortgesetzt. Langfristig soll die Betreuung des alkoholfreien Wagens in die Verantwortung des hauptamtlichen Fanbeauftragten von Hannover 96 übergehen. Durch ihn soll ein Kreis von Ehrenamtlichen geschult werden, die dann diese Aufgabe übernehmen.

2.2.2. Partyabend in ein Großdiscos/ „Lange Nacht der alkoholfreien Drinks“

- Anschreiben an Diskotheken, um für die Teilnahme und Durchführung zu werben
- Plakate und Gratispostkartenaktion als Werbung, um die teilnehmenden Diskotheken zu bewerben
- alkoholfreie Getränke, auch Cocktails, sollen deutlich billiger angeboten werden
- Einbeziehung der Getränkeindustrie für alkoholfreie Getränke (als Sponsoren)
- die Mitarbeiter/innen des Jugendschutzes/Straßensozialarbeit gehen in die teilnehmenden Diskotheken und informieren über die Alkoholproblematik, dabei dienen für die inhaltliche Gestaltung:
 - ❖ Alkoholtester
 - ❖ Aktionen in ausgewählten Diskotheken wie Torwandschießen mit Rauschbrille und Geschicklichkeitsspielen, die durch das Tragen einer Rauschbrille stark beeinträchtigt sind.

2.3. Multiplikator/innen - Schulung zur Alkoholprävention

Durchführung des Konzepts für eine 1,5-tägige Veranstaltung. Sie richtet sich an pädagogische Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, sowie an Lehrkräfte in Schulen.

Ein detailliertes Konzept ist als Anlage 2 beigefügt.

2.4. Präventionsprojekte des Fachbereiches für Jugend und Familie mit weiteren Kooperationspartnern

2.4.1. Zusammenarbeit mit Zuwendungsträgern

In den Vergaberichtlinien der Stadt Hannover wird ein Passus aufgenommen, welcher die Gewährung von Zuwendungen von der Zusage des Trägers abhängig macht, sich bei einer Co-Finanzierung bzw. einem Sponsoring nicht von einer Firma unterstützen zu lassen, deren Geschäftsinteressen diesem Präventionskonzept zuwider laufen (z.B. Brauereien, Spirituosenhersteller). Dem Beispiel anderer Kommunen folgend soll darüber hinaus darauf hingewirkt werden, dass das pädagogische Personal der zu fördernden Zuwendungsempfänger die Teilnahme an einer Schulung bzw. Fortbildung im Bereich der Suchtprävention nachweist.

2.4.2. Zusammenarbeit mit der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen (Hortbereich)

Eine sinnvolle Prävention setzt schon sehr früh an. In den ersten Jahren werden durch die Entwicklung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit wichtige Strukturen zur Vermeidung von Suchtverhalten, so genannte Resilienzen, aufgebaut. Aus diesem Grund trägt eine pädagogische Förderung im Hortbereich zur Prävention bei, auch wenn der Begriff Alkohol nicht im Vordergrund steht.

Ein zweites Arbeitsgebiet ist der Umgang mit Kindern aus Familien, in denen viel getrunken wird (Co-Alkoholismus). Da diese Kinder häufig nicht auffallen, sondern sich durch ein besonders verantwortungsbewusstes und angepasstes Verhalten davor schützen, dass die Alkoholprobleme in ihrer Familie bekannt werden, erfordert es ein besonderes „Fingerspitzengefühl“ und Fachwissen, um den Kindern helfen zu können. Durch Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen in den Hortbereichen soll die Sensibilisierung erreicht werden, solche Kinder zu erkennen und durch vernetztes Arbeiten, z.B. mit dem KSD, eine mögliche Kindeswohlgefährdung zu vermeiden bzw. aufzuheben.

Außerdem sollen die Eltern in unregelmäßigen Abständen über die Risiken von Alkohol während der Schwangerschaft informiert werden.

2.4.3. Zusammenarbeit mit dem Mitternachtssport

Der Mitternachtssport mit seinem präventiven Ansatz ist für eine Kooperation zu diesem Thema prädestiniert. Geplant sind an zwei Veranstaltungen im Jahr 2008 Infostände und Mitmachaktionen, um mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu ins Gespräch zu kommen. Darüber hinaus werden gezielte Multiplikatorenschulungen für die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen angeboten und darauf aufbauend weitere Ebenen der Zusammenarbeit entwickelt werden.

3. Kontrollierender Jugendschutz

Im Bereich des kontrollierenden Jugendschutzes werden sämtliche Verkaufsstellen (Kioske, Lebensmittelgeschäfte, Tankstellen etc.) aufgesucht, die in der Nähe von Schulen und Spielplätzen gelegen sind. Dort werden noch einmal alle Betreiber/innen eindringlich auf die gesetzlichen Bestimmungen zur Abgabe von Alkohol hingewiesen. Falls noch nicht geschehen, werden ihnen kostenlose Jugendschutzschilder überreicht, die ihre Kunden auf die gesetzlichen Bestimmungen hinweisen. Die Stadt wird im Falle von Verstößen besonders empfindliche Bußgelder verhängen.

Außerdem formuliert und überreicht der Jugendschutz bei diesen Gesprächen mehrsprachige Infozettel zur Alkoholabgabe an Minderjährige, die die Betreiber/innen auch an ihre Beschäftigten weiter geben sollen.

Es werden 30 Standorte von Schulen und Spielplätzen ausgewählt. Bei einem fußläufigen Einzugsgebiet ergibt sich ein Angebot von ca. 120 bis 150 Verkaufsstellen, die auch Alkohol verkaufen. Dort wird der Jugendschutz verstärkt von der gezielten Beratung und Aufklärung bis hin zur Kontrolle tätig werden.

Außerdem werden weiterhin die Großveranstaltungen jeglicher Art besucht. Im Focus sind dabei besonders die Diskotheken. Hauptaufgabe sind dabei die Beobachtungen, ob und in welcher Form die Betreiber/innen nach dem Verbot der Flatrate-Parties die Gäste mit Billigangeboten von Alkohol anzulocken versuchen.

4. Start up und Öffentlichkeitsarbeit

Um das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen, ist auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Diese gliedert sich in drei Abschnitte auf:

4.1. Auftakt/Start up

- Darstellung des Konzeptes im JHA und Pressegespräch um eine Kampagne in diversen Medien zu schalten. Dabei werden vor allem das Logo und das Handlungskonzept grafisch aufbereitet präsentiert.
- Weitere angestrebte Medien:
- Fahrgast-TV, Gratispostkarten, Plakatwände, Internetauftritt auf der eigenen Homepage, Stempelklischee (angestrebt ist, dass für einen Zeitraum von 2-4 Wochen jeder Brief, der die Rathauspoststelle verlässt, einen Stempelaufdruck mit dem Logo „Mehr Fun – weniger Alkohol“ erhält)
- Darstellung aller Aktivitäten in einem Flyer
- Mit dem traditionellen Schulferienkalender wird Anfang 2008 das Logo der Alkoholprävention, sowie eine Kontaktadresse bekannt gemacht.
- Außerdem wird die Homepage des Sachgebietes Jugendschutzes/Straßensozialarbeit in dem Sinn überarbeitet, dass auf der Startseite eine Weiterführung zu sämtlichen Informationen und Dokumentationen dieses Präventionskonzeptes programmiert wird. Für die Dokumentation von

Einzelveranstaltungen und einzelnen Projekten wird die Kooperation mit dem Medienbus angestrebt.

4.2. Kontinuierliche Präsenz

- Hierbei stehen weniger professionelle Arbeiten eines Grafikers im Vordergrund, sondern Beiträge von Jugendlichen, die beim Ideenwettbewerb oder bei Projektwochen bzw. in Unterrichtsbegleitungen entstanden sind, im Vordergrund.
Mögliche Medien:
Gestaltung von Straßenbahnen und Bussen, großflächige Plakatwände vor Schulen bzw. in den großen U-Bahn-Stationen wie Kröpcke und Hauptbahnhof, Präsentation auf der eigenen Homepage, Gratispostkarten
- Außerdem (teilweise) Wiederholung der Medienpräsenz zu besonders Terminen, in denen Alkohol eine dominierende Rolle spielt, z.B. Schützenfest
- Platzierung der Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ an öffentlichen Orten (z.B. Rathaus, Stadtteilbüchereien)

4.3. Abschluss- und Auswertungsgespräch

- Von allen entstandenen Ideen wird das überzeugendste Motiv für den Schulferienkalender 2009 ausgewählt und veröffentlicht.
- Für die Bilanz der zweijährigen Präventionsarbeit wird ein zweites Pressegespräch anberaunt.

Anlage 1: Konzept/AlkoholAktionsAbend für Eltern zum Thema Alkohol
Anlage 2: Konzept Multiplikator/innen–Schulung zur Alkoholprävention

Anlage 1

Anti-AlkoholAktionsAbend für Eltern zum Thema Alkohol

Zielgruppe

Eingeladen sind die Eltern der Jahrgangsstufen 6 bis 10 einer Schule. Im Vorfeld des jahrgangsübergreifenden Elternabends findet am Vormittag ein Alkohol-Präventionstag für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 6 bis 10 statt, an dem gleiche bzw. ähnliche Angebote wie am Abend vorgehalten werden.

Vorüberlegungen

Elternabende zum Thema Alkohol sollen bei Eltern folgendes bewirken:

- den Blick für das Thema schärfen
- Sachinformationen vermitteln
- Gründe für den Alkoholkonsum der Kinder/Jugendlichen verstehen können
- Regeln für den Umgang mit Alkohol in der Familie erarbeiten
- Anknüpfungspunkte zum Gespräch mit Kindern und Jugendlichen bieten
- Kontakte vermitteln zu Anbietern von Hilfeleistungen
- Vorbildfunktion der Erwachsenen für Kinder und Jugendliche

Dieses Konzept für einen Elternabend geht davon aus, dass ein wesentlicher Ausgangspunkt für ein nachhaltiges Bewusstsein für das Thema Alkohol das eigene Vorbildverhalten ist. Der Elternabend bietet daher die Möglichkeit

- sich anonym mit dem eigenen Verhalten auseinander zu setzen
- zu reflektieren, was den eigenen Alkoholkonsum geprägt hat
- sich mit anderen zu Zahlen & Fakten abstrakt auszutauschen
- die Wirkung von Alkohol (durch Simulationsspiele) praktisch zu erfahren
- durch gleiche Aktivitäten Anknüpfungspunkte für ein Gespräch mit den eigenen Kindern zu erhalten

Als Zeitrahmen für den Elternabend sind ca. 2 Stunden vorgesehen.

Inhalte / Ablauf

In verschiedenen Räumen werden unterschiedliche interaktive Stände aufgebaut, die jeweils von einer pädagogischen Fachkraft, ggf. später von ausgebildeten Multiplikatorinnen oder Multiplikatoren betreut werden.

Es ist wünschenswert, dass Kooperationspartner sich ebenfalls mit interaktiven Angeboten für die Eltern beteiligen, mindestens jedoch Informationsmaterial über ihr Hilfsangebot zur Verfügung stellen.

Typischer Ablauf des Elternabends:

- Begrüßung der Eltern
- Begrüßung durch die Schule (z. B. Jahrgangsleitung oder Schulleitung)
- Vorstellung des Jugendschutzes
- Kurze Erläuterung des Ansatzes „mehr Spaß – weniger Alkohol“
- Knappe, prägnante Zahlen zum Alkoholkonsum Jugendlicher
- kurze Erläuterung des weiteren Angebotes → Markt der Möglichkeiten, Theater / Film, Büchertisch, Saftbar etc.

- Markt der Möglichkeiten
- Stehtisch Kartenabfrage Ich trinke Alkohol, weil...
 Ich trinke weniger Alkohol, weil
 (Anonymität wahren beim Schreiben und
 Aufhängen!)
- Raum 1 Alkoholparcours mit Rauschbrille
 z. B. Puppe anziehen, gerade Linie gehen, Müsli in Schale
 füllen, Wasser eingießen
- Raum 2 Phantasiereise: Wie war ich als Jugendliche/r
- Pinnwand Zahlen und Fakten zum Thema auf der Pinnwand
 Stehtisch mit Gesprächsmöglichkeit
- Pinnwand Jugendschutz und Alkohol
 Gesetze, Aktivitäten
- Raum 3 Alkohol in den Medien
 Zusammenstellung von Alkoholwerbung
 Stehtisch mit Diskussionsmöglichkeit
- Theater / Film 10 bis max. 15 Minuten (Filme evtl. kürzen),
 anschließende Diskussionsmöglichkeit
- Büchertisch / Infos / Flyer
- Interaktives und/oder Infomaterialien der Kooperationspartner (evtl. betreut vom
 Jugendschutz/Straßensozialarbeit)
- Saftbar und Snacks

Anlage 2

Multiplikator/innen-Schulung zur Alkoholprävention

Zielgruppe:

- Pädagogische Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit des Fachbereichs und der Verbände sowie Lehrer/innen hannoverscher Schulen der Jahrgänge 6 bis 10.
- Eine Anerkennung der Veranstaltung als offizielle Fortbildung für Lehrer/innen soll nicht erfolgen.

Ausschreibung und Verteiler:

- Eigene Einrichtungen über Bezirksjugendpflege
- Verbandseinrichtungen über die zentralen hannoverschen Geschäftsstellen
- Schulverteiler für Jahrgangsstufen 6 bis 10 an die Schulleitungen zur Weiterleitung ins Kollegium

Dauer und Ort:

Die Dauer der Schulung beinhaltet 7,5 Stunden reine Arbeitszeit zuzüglich der Pausen. Die Informationsveranstaltung könnte z. B. dreiteilig in drei aufeinander folgenden Wochen jeweils als 3 bis 3.5 Std. Block jeweils am gleichen Wochentag stattfinden. Vielleicht gelingt es, jeweils am Vormittag und am Nachmittag des Tages den jeweiligen inhaltsgleichen Baustein anzubieten, so dass sich die Teilnehmer/innen nach ihrer Terminlage aussuchen können ob sie vor- oder nachmittags kommen. Ein grundsätzliches Interesse vorausgesetzt, könnte diese Flexibilität den Teilnehmer/innenkreis erweitern.

Die Veranstaltungsreihe könnte in einer eigenen Einrichtung oder z. B. in einem Freizeitheim stattfinden. Auf alle Fälle wären bei dieser Zeiteinteilung längere Anreisezeiten in das hannoversche Umland zu vermeiden.

Referent/innen:

Neben den Mitarbeiter/innen des Sachgebietes Jugendschutz/Straßensozialarbeit könnten verschiedene Punkte des Programms in Zusammenarbeit mit Fachleuten verschiedener Institutionen / Dienststellen angeboten werden, um es attraktiver und abwechslungsreicher zu machen. Nähere Absprachen wären hierzu noch zu treffen.

Inhalt:

a) Eigener Standpunkt

- Was ist meine eigene Einstellung zum Alkohol; wie bin ich zu meinem Standpunkt gekommen: Vorgeschichte (eigene Kindheit, Jugend etc.), Beobachtungen privat und in der Arbeit, Ausbildung?
- Mit welchen Prinzipien behandle ich das Thema „Alkohol“ in meiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?
- Gibt es einen Gegensatz zwischen Privatperson und „öffentlicher“ Person?

Die eigenen Antworten der Teilnehmer/innen auf diese Fragen wären sehr persönlich und ob die Anonymität ausreichend gewahrt werden könnte ist zweifelhaft. Die Kartenabfrage soll zwar (anonym) durchgeführt werden, die Ergebnisse sollen jedoch nicht in der gleichen Gruppe verwendet werden. Um trotzdem eine Annäherung an die Fragestellungen und eine Diskussion zu ermöglichen, soll diese auf Antworten anderer beruhen, die nicht an dieser Gruppe teilnehmen. Hiermit soll transparent umgegangen werden, damit keine Spekulationen und Unterstellungen aufgrund der diskutierten Beispiele aufkommen.

Referent/in:	Mitarbeiterberatung des betrieblichen Gesundheitservice (18.31.3)
Methode:	Kartenabfrage und Diskussion

b) Aktuelle Trends von Kindern und Jugendlichen beim Umgang mit Alkohol

Stichworte: Aktueller Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung, „binge drinking“, Rabattaktionen in Diskotheken und Kneipen, bevorzugte Alkoholika, geplanter Absturz von Jugendlichen am Wochenende etc.

Referent/in:	Jugendschutz
Methode:	Kurzreferat

c) Alkoholpräventionskonzept des Jugendschutzes für 2008

- Mehr Fun - weniger Alkohol (Motto)
- Kontrolliertes Trinken; Genuss
- verstärkte Kontrollen; Einmischen, wenn sich Kids mit Alkohol „präsentieren“/provozieren
- Alkohol als selbstverständlicher Bestandteil der Partygesellschaft

Gerade die Pubertät ist eine schwierige Phase. Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren wollen sich schrittweise vom Elternhaus lösen und orientieren sich immer intensiver an gleichaltrigen Freunden/Freundinnen. Die körperliche Entwicklung, der erste Liebeskummer, schulischer Leistungsdruck erschweren diese Phase enorm.

Laut Studien, wie z.B. der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, werden auch in diesem Alter erste Erfahrungen mit Alkohol gemacht. Er schmeckt den Kindern und Jugendlichen zwar nicht unbedingt, wirkt aber enthemmend, entspannend und hilft dabei sich über Verbote hinweg zu setzen und „sich was zu trauen“. In vielen Cliquen gilt der Alkoholkonsum als Zeichen von Stärke und Erwachsensein. Vielfach müssen die jungen Menschen auch lernen, sich mit dem Gruppenzwang mit zu trinken auseinanderzusetzen; wer nicht mittrinkt, gilt schnell als Außenseiter.

Bisherige Präventionsangebote haben sehr oft eine vollständige Abstinenz als Botschaft an Kinder und Jugendliche gehabt. Dieses wird aber oft von Minderjährigen als nicht authentisch erlebt, zumal der Alkoholkonsum in unserer Gesellschaft toleriert wird. In vielen Bereichen ist er (selbstverständlicher) Bestandteil der Erwachsenenwelt. Alkoholprävention kann rasch von Jugendlichen „als Spaß verderben“ erlebt werden. Es ist daher nahe liegend, präventive Handlungsansätze zu entwickeln, die die Möglichkeiten reflektieren und vorschlagen, auch ohne Alkohol Spaß zu haben und Geselligkeit zu erleben.

Dieses Konzept steht unter dem Motto „Mehr Fun - weniger Alkohol“. Bewusst ist der ungenaue Begriff „weniger“ gewählt, weil

- dies einen Einstieg in die Diskussion ermöglicht, wie viel weniger denn genug ist
- es den erhobenen Zeigefinger der vollständigen Abstinenz vermeidet
- es verdeutlicht, selbst die Kontrolle über den Genuss von Alkohol zu behalten, selbst zu entscheiden, wann und wie viel Alkohol getrunken wird. Die Kontrolle zu behalten beinhaltet auch die eigene Fähigkeit, sich für einen Konsumverzicht in bestimmten und/oder riskanten Situationen zu entscheiden und diesen durchzuhalten.

Referent/in:	Jugendschutz
Methode:	Kurzreferat

d) Wo beginnt der Alkoholkonsum als riskantes und problematisches Trinkverhalten und wo endet er als Sucht?

Stichworte: Bedeutung des Vorbildverhaltens, Wirkungen wie Leichtsin, (sex.) Enthemmung, Aggression, verminderte Reaktionsfähigkeit, Fahruntüchtigkeit, Krankenhaus, Folgen wie gesundheitliche, rechtliche, finanzielle, moralische wenn andere geschädigt wurden.

Wirkungen / Risiken beispielhaft simulieren, z. B. Fahruntüchtigkeit mit Fahrsimulator und Rauschbrille (eventuell leiht uns jemand für diese Aktion einen echten Fahrsimulator aus, vielleicht ADAC, Polizei oder Krankenkasse?)

Welche Faktoren fördern eine Sucht?

Definition: Regeln für einen unbedenklichen Umgang mit Alkohol/bzga

Moderation:	Jugendschutz
Diskussionspartner/in:	Mitarbeiterberatung des betrieblichen Gesundheitsservice (18.31.3)
Methode:	Moderierte Diskussion

e) Vorstellung anderer Konzepte

- move (<http://www.ginko-ev.de/FstMH/rubrik.aspx?M=1&Page=144>)
- HaLT (http://www.bmg.bund.de/nn_604240/DE/Themenschwerpunkte/Drogen-und-Sucht/Alkohol/HaLT.html)
- Anonyme Alkoholiker/alateen

f) Co-Alkoholismus – wenn Kids die Rolle der süchtigen Eltern übernehmen

Referent/in:	Anonyme Alkoholiker/alateen
Methode:	Referat, Diskussion

g) Methodik-Didaktik-Block

Vermittlung von unterschiedlichen Methoden, um das Thema mit Jugendgruppen interessant zu gestalten. Methodenideen als IDEEN-INPUT sind willkommen und vonnöten. Wer weiß was? Bitte melden! Damit die Methoden bei den Praktikern der offenen Arbeit willkommen sind und passen sollte es vor allem Selbstarbeitsphasen geben: Z. B. Jugendeinrichtung xy nennt ein tatsächliches Problem mit Alkohol in der Einrichtung, das bearbeitet werden soll. In der Selbstarbeitsphase wird mit anderen Teilnehmer/innen eine Konzeptidee ausgearbeitet, wie dieses Problem in der Praxis bearbeitet werden soll.

Referent/in:	NN
Methoden:	Gruppenarbeit und Kurzplenum

h) Einsetzbare Materialien

- Alkohol (Broschüre der bzga zum Einsatz in den Klassen 5-10)
- na toll (Broschüre und Quiz)
- Linkliste für weitere Informationen und Beratungsangeboten für Kids
- SMS-Sprüche aus dem Internet